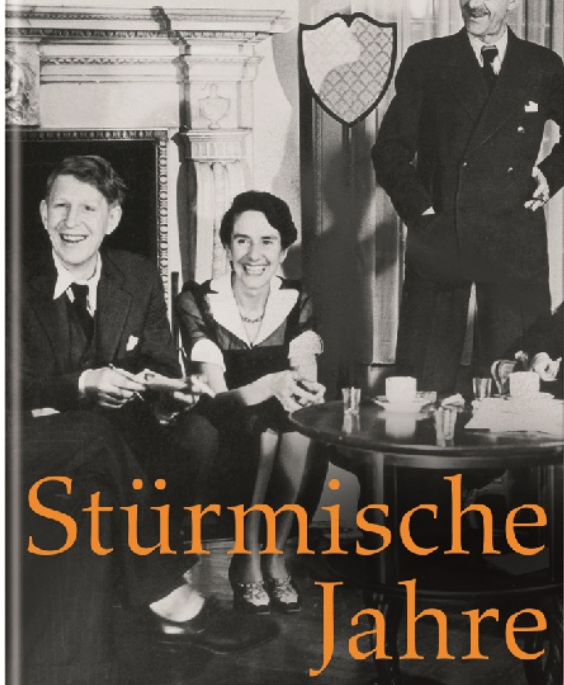


Eveline Hasler



Stürmische
Jahre

nichtssagenden Gesicht!», und:
«Kein Wunder, als Morgengabe hat
er ihr ein Theater ins Ehebett
gelegt.»

Dem Volksmund entging dabei,
dass der theaterbesessene
Kaufmann sein Ziel, das
Pfauentheater zu seinem eigenen
zu machen, mit stiller
Verbissenheit über Jahre verfolgt
hatte; Mitbeteiligte, meist ohne
Ahnung von der wirtschaftlichen
Seite des Unternehmens, wurden
mit sachlichen Argumenten
ausgeschaltet. Mehr und mehr
machte Rieser auch die

künstlerische Seite des Theaters zu seiner Herzensangelegenheit. Während sich das beim Bellevue gelegene Theater, das spätere Opernhaus, mehr dem Ballett und den Opern widmete, wurde das Schauspielhaus zu Zürichs Sprechtheater.

Mit Marianne Werfel kamen nicht nur neue literarische Ansprüche ins Spiel, sie war auch hellichtig und fachlich kompetent.

Zunehmend war sie es, welche die Stückwahl der Theaterprogramme bestimmte.

1933, als Hitler an die Macht

kam, verfolgte Marianne als Tochter eines jüdischen Handschuhfabrikanten aus Prag mit großer Sorge die politische Entwicklung.

In diesem Jahr, während der Festigung der totalen Machtübernahme, ließ Goebbels in Deutschland die Theater von Kommunisten und Juden säubern, viele der Musentempel wurden geschlossen. Rieser engagierte die nun arbeitslosen besten deutschen Schauspieler für seine Bühne in Zürich. Nach dem Reichstagsbrand erschien zuerst der Regisseur

Gustav Hartung, der den Dramaturgen Kurt Hirschfeld nachzog, und dieser wiederum machte Rieser aufmerksam auf die Elite: Leopold Lindtberg, Kurt Horwitz, Leonhard Steckel, Emil Stöhr und sein Bruder Karl Paryla, Therese Giehse, Grete Heger und viele andere. «Er kauft sie zusammen, wie man Weizen kauft bei schlechter Weltlage», hieß es in Theaterkreisen. «Rieser, der clevere Geschäftsmann!» Und dann, in milderem Ton: «Doch seine Frau vertritt die Kunst.»

Riesers Schauspielhaus,

vergrößert und gefällig
hergerichtet, war im
Schicksalsjahr 1933 zu einem
Schlachtschiff geworden.

Mit 939 Sitzplätzen, einem Foyer,
mit Logen, die dem bürgerlichen
Anspruch genügten, das Intérieur
in Rot, Weiß und Gold gehalten,
durchpflügte es mit der fragilen
Fracht der Emigranten wehrhaft
den politisch aufgewühlten
Wellengang.

Ende November 1933,
Schauspielhaus Zürich.

Premiere.